

Erasmus Erfahrungsbericht – Dijon – Université de Bourgogne – Winter 2022/2023

Im Wintersemester 2022/2023 verbrachte ich sechs Monate in Dijon an der Université de Bourgogne.

Das Semester beginnt an den Universitäten in Frankreich grundsätzlich bereits Anfang September, sodass ich ab Ende August vor Ort war.

Gewohnt habe ich in einer Sechser-WG in der Innenstadt. Gefunden habe ich diese über die Internetseite „Le Boncoin“, welche vergleichbar mit dem deutschen eBay ist. Zur Registrierung, und damit zum Anschreiben der Vermieter, benötigt man jedoch eine französische Handynummer. Freunde von mir haben ihre Wohnung auch über Facebook- oder WhatsApp-Gruppen gefunden. Außerdem kann man auch in Wohnheimen an der Universität direkt unterkommen, hier läuft die Anmeldung über die Erasmus-Koordinator*innen der Universität Bourgogne.

In meiner WG wohnte ich zusammen mit drei Französ*innen, einem Schotten und einer weiteren Deutschen. Besonders gut gefallen hat mir, dass wir im Alltag fast ausschließlich französisch gesprochen haben und ich somit bereits zuhause große Sprachfortschritte machen konnte. Unsere Wohnung verfügte über eine Terrasse und neben befand sich ein kleiner Park, wo wir viel Zeit verbrachten. Außerdem kochten wir oft gemeinsam, wodurch ich viele neue nationale Gerichte kennenlernte. Ich würde mich immer wieder für eine WG entscheiden, da man besonders in den ersten Wochen fast jeden Tag neue Leute kennenlernt und es schön war, zumindest zu Hause schon einen beständigen Kreis zu haben. Meine Mitbewohner*innen waren zudem alle keine Erasmus-Studierenden, was mir auch gut gefiel, da es sonst leicht fällt nur unter den internationalen Studierenden zu bleiben. Außerdem bedeutet dies, dass sie fast alle noch in Dijon sind und ich wieder vorbeikommen kann.

Die Universität befindet sich ungefähr 2 Kilometer östlich der Innenstadt und ist mit dem Fahrrad, der Tram oder dem Bus gut zu erreichen.

Ich würde es empfehlen in die Innenstadt zu ziehen da abgesehen von ein paar ESN-Veranstaltungen der Großteil der Events dort stattfindet. Die letzten Busse und Trams fahren gegen ein Uhr und insbesondere bei schlechtem Wetter ist man sehr froh, nicht so weit nach Hause zu müssen.

Ansonsten gibt es zahlreiche studentische Wohnheime direkt am Campus, welche zwar günstig sind, aber mir von den Leuten, die dort wohnen nicht empfohlen wurden, für ein Semester wäre die Option meiner Meinung nach aber in Ordnung.

Die juristischen Vorlesungen, die ich besucht habe, waren fast ausschließlich in Monologform ausgestaltet. Der oder die Professor*in spricht meistens ohne Folien und die Studierenden schreiben mit. Zu Beginn eines Kurses brauchte ich immer ein wenig Zeit, um mich an das schnelle einseitige Sprechen zu gewöhnen, irgendwann funktionierte das aber gut. In jedem Fach habe ich außerdem Kommiliton*innen gefunden, welche mir ihre Mitschriften zur Kontrolle gegeben haben. Dies würde ich auch empfehlen direkt zu Beginn zu machen, da oft auch Mitschriften aus den höheren Jahrgängen vorhanden sind und es wirklich sehr hilft, während der Vorlesung diese mitlesen zu können.

Ich habe Kurse aus allen Jahren belegt, besonders empfehle ich sich einen oder zwei vielleicht aus einem Master auszusuchen, da dort teilweise nur eine Handvoll Leute eingeschrieben sind und man so wirklich gut mitkommt. Ich habe dort einen Kurs über europäische Umweltpolitik belegt, in welchem wir nur zu fünft waren, sodass man sich selber mündlich beteiligen musste, was am Anfang sehr ungewohnt war, aber auch Spaß gemacht hat.

Die Klausuren fanden im Dezember und Januar statt, teilweise habe ich die regulären Semesterabschlussklausuren mitgeschrieben, teilweise haben Professor*innen extra mündliche Prüfungen für ausländische Studierende angeboten.

Meines Erachtens waren die Prüfungen allesamt machbar, teilweise handelte es sich um Multiple-Choice Aufgaben und in den mündlichen Prüfungen waren die Professor*innen sehr zuvorkommend. Insbesondere flossen sprachliche Fehler nie mit in die Bewertung ein.

Meine Erfahrungen waren, dass sich die juristischen Vorlesungen und Prüfungen besonders in den ersten drei Jahren relativ deutlich von dem deutschen Studiengang. Der Fokus liegt weniger auf dem Lösen von praktischen Fällen, sondern es findet viel Auseinandersetzung mit der Rechtsprechung statt. Anfangs kamen mir die Zusammenstellungen der Rechtsgebiete zudem etwas verwirrend vor, zum Beispiel behandelten wir in einem Zivilrechtskurs ausführlich verschiedene Verfassungsnormen.

Dijon hat eine sehr schöne Innenstadt mit vielen alten Gebäuden. Es gibt viele Cafés und Restaurants, auch wenn letztere größtenteils wirklich teuer sind. Oft gibt es in vielen Bistros und Restaurants leider aber gar kein oder ein sehr dürftiges vegetarisches Angebot. Es gibt viele kleine Boutiquen und überall Bäckereien, welche sehr leckere Pain au Chocolat verkaufen.

In der Innenstadt gibt es überall verteilt viele Bars und auch einige Clubs, von welchen einige an vielen Tagen keinen Eintritt verlangen.

Besonders gut haben mir die zahlreichen Kulturangebote gefallen, welche für Studierende entweder kostenlos oder ziemlich günstig sind. Es gibt ein großes Musée des Beaux-Arts, ein modernes Kunstmuseum und verschiedene Museen über die Region der Bourgogne. Außerdem hat Dijon verschiedene Theater und eine Oper, wessen Tickets für Studierende mit der Kulturkarte nur 5,50 Euro kosten. Die

Theaterbesuche waren sehr abwechslungsreich, fast jede Woche waren unterschiedliche Theatergruppen aus ganz Frankreich vor Ort.

An den Wochenenden hatte ich viel Zeit ein paar kleine Trips zu unternehmen. Mit dem Regionalzug kommt man für unter 20 Euro nach Paris und Lyon, welche Städte mir beide sehr gut gefallen haben. Sehr empfehlen kann ich es auch nach Annecy oder Grenoble zu fahren und dort wandern zu gehen. In den einwöchigen Herbstferien bin ich mit Freundinnen an den Comer See nach Norditalien gefahren.

Aufgrund Dijons beschaulicher Größe von 150.000 Einwohner*innen und somit auch einer kleinen Erasmus-Szene fiel es mir leicht, Kontakte mit anderen internationalen Studierenden zu knüpfen. Das Erasmus Network bietet insbesondere zu Beginn des Semesters viele Veranstaltungen an, die auch immer gut besucht waren und bei welchen man viele Leute kennenlernen kann.

Ich kann es jedoch sehr empfehlen es auch zu versuchen mit den Einheimischen in Kontakt zu kommen. Meine Erfahrung war es, dass auch im Rahmen von Vorlesungen, viele französische Studierende große Lust haben sich mit ausländischen Studierenden anzufreunden. Hier ist es jedoch von Vorteil, wenn man gut französisch spricht, da viele Französ*innen entweder nicht über gute Kenntnisse verfügen oder wenig Lust haben viel Englisch zu sprechen. Gute Französischkenntnisse helfen insgesamt im Alltag gut weiter, da auch viele Vermieter*innen und Verwaltungsangestellte zum Beispiel an der Uni kaum Englisch sprechen.

Schlussendlich hat mir mein Aufenthalt sehr gut gefallen und ich bin froh, mich für das Erasmussemester entschieden zu haben. Ich fand es sehr interessant Einblicke in eine französische Universität zu bekommen und habe neue Freund*innen kennengelernt, die ich hoffentlich so bald wie möglich wiedersehen werde.